

Rästel-Ecke.



Die Worte bedeuten von oben nach unten: 1. Befestigungs-Alt, 2. biblische Person, 3. Nebenfluß oder Deana, 4. Stadt in Ober-Ostbayern, 5. unwillkürliches Bohnen, 6. Vordental, 7. Truppenabteilung, 8. biblischer Land, von links nach rechts: 1. Kannelier, 9. deutscher Fluß, 10. Nebenfluß der Saale, 11. Natur aus einem fantastischen Märchen, 12. Nebenfluß der Donau, 13. u. 14. weiblichen Vornamen, 15. Naturkatastrophe.



Die Worte bedeuten von oben nach unten: Stadt in Med. lenburg-Schwerin, 2. Spiel jeder Sportgröße, 3. Getränk, 4. menschlichen Körperteil, 5. russisches Gouvernment, 7. Stadt in der Schweiz, 8. Flieger, 9. früheren Karolingerherrscher, 11. Kirchenart, 12. chemisches Zeichen für ein Metall, 15. Fluß in Italien, 18. biblische Person, 20. früheren französischen Schriftsteller, 23. Nebenfluß der Weichsel, 24. Spielartenblatt. Von links nach rechts: 1. Wandvereinsrichtung, 4. Flächenmaß, 5. Versuch, 7. Affenart, 9. Brettspiel, 10. altitalienische Gottheit, 12. römische Münze, 13. Beleuchtungsgegenstand, 16. chemisches Zeichen für ein Element, 17. babylonische Gottheit, 19. männlichen Vornamen, 20. Getränk, 21. biblischer Land, 22. Attribut der Mannbarkeit, 23. Fluß in Ost-Afrika, 25. sportliches Spiel, 26. Naturgebilde, 27. Beförderungsmittel.



Die Wörter sind: ... (list of words found in the grid)

Glühwürstchen.

Aus den Glühwürstchen: bei - bei - du - hund - er - er - ga - ga - gel - gel - go - i - n - jus - fa - tow - fu - la - lei - na - ne - new - o - reit - si - ros - sal - se - st - ta - va ... (puzzle text)

Besondere.

Aus den Tropen importiert: In dem schönen Afrika, Und der Tropen heißen Sonnen, Reibe eines Tier mit ... (puzzle text)

Diamanträtsel.



Vorstehende Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wogerechten Reihen ergeben: 1. Konsonant, 2. Naturgebilde, 3. deutschen Vornamen der Vergangenheit, 4. Biertrank, 5. berühmten früheren Komponisten, 6. Stadt in Brandenburg, 7. Insekt, 8. Baumart, 9. Konsonant. Die beiden Mittelreihen ergeben dasselbe Wort.

Lösungen der Rästel in Nr. 255 und 257 des Wiener Tageblattes.

Ausführung zum Kreuzworträtsel A. Von oben nach unten: 1. Wader, 2. El, 3. Kognit, 4. Emile, 5. Urteil, 6. Ra, 7. Gullow, 12. Ala, 14. Ida. Von links nach rechts: 1. Werleburg, 8. Ala, 9. Rau, 10. Gell, 11. Dan, 13. Eis, 15. Ell, 16. Jdo, 17. Rat, 18. Lam.

Ausführung zum Kreuzworträtsel B. Von oben nach unten: 1. Wader, 2. Wader, 3. Jmme, 4. Apel, 5. Sorel, 6. Bruderwold, 13. Ansehen, 14. Fla, 15. Of, 19. Kar, 20. Ne, 22. Ra. Von links nach rechts: 1. Wat, 4. Wo, 5. Arm, 7. Os, 8. Lamber, 10. Eberle, 11. Ne, 12. Sade, 13. Knes, 16. Esra, 17. Gma, 18. Opa, 19. Kaiser, 21. Gna, 22. Linde, 24. Koda.

Ausführung zum Wortsuchung. Das das Jagen, ist das Klagen, Wandte mußte beim Baden, Such das höchste läßt zu wagen, Geige süßig beruhigen. (Sensilla.)

Ausführung zum Glühwürstchen. 1. Opposition, 2. Sabel, 3. Spag, 4. Sowdas, 5. Jpan, 6. Sabelschwanz, 7. Offenbach, 8. Schepa, 9. Gugen, 10. Schfeld, 11. Jösa, 12. Gaillet, 13. Gild, 14. Jösa.

Ausführung zum Rästel 'Erinnerung'. Mal - Rot - Rot.

Luzige Ecke.

Ähnliche Orthographie. Die Dorfchöne schenkt ihrem Schatz ihr Bild in ganzer Figur mit folgender Widmung: „Hier hast Du mich Gans, erkennst Du die Biene?“

Nach ein Weg. „Du hast ja eine Anzeige in der Zeitung, wegen eines entlaufenen Hundes?“ „Stimmt!“ — „Aber du hast ja gar keinen Hund.“ — „Richtig, aber ich will mir einen anschaffen.“

Ne nachdem. Ein Stück Filz weiß nicht, ob es ein Herrenhut für 20 Mark oder ein Damenhut für 75 Mark wird.

Theorie und Praxis. Der Vater mit den Kindern kommt bloß daher, daß sie alles machen, wie Vater es macht — aber nicht, wie Vater es sagt!

Kogl. G. D. Gorb, der Leiter des Stahlstruß, wurde einst gefragt: „Glauben Sie, daß die Stahlstruß-Witten heraus oder herunter gehen werden?“ — „Natürlich, glaube ich das. Stillehen tun sie nicht, und seitwärts können sie nicht gehen.“

Der gewarnte Jüngling. Zwei alte Herren machten ihren gemohnten Spaziergang durch den Treptower Park — ein 90-jähriger Nichtraucher und 89-jähriger Kettenraucher. Während der Unterhaltung auf einer Bank an der Spree sagte der 90-jährige zum 89-jährigen: „Junge, ich sage dir, du wirst nicht alt, du rauchst zu viel.“

Kindermund. „Mutti“, fragt Karlchen, „wo kommen denn Batsis hin, wenn sie gestorben sind?“ „Erstaunt schaut die Mutter auf den kleinen Frager. „Aber Liebchen, wie kommst du denn zu dieser Frage? Natürlich kommen Batsis auch in den Himmel.“ Karlchen denkt eine Weile ernstlich nach und meint dann: „Du, Mutti, aber ich denk, im Himmel darf keiner schimpfen!“

Mama: „Wie gefällt dir Onkel Julius?“ — Die kleine Eise: „Soweit ganz gut, wenn er nicht auf dem Kopf 'o — barfuß wäre!“

Aus einem Liebesbrief. ... Ich hege die bestimmte Erwartung, daß Du nun endlich zum Stellbischen kommen wirst und ichre zum letzten Male mit Achtung Dehn K...“

Unbekter hat. Professor: „Was glauben Sie, wäre ne-gehen, wenn Wallenstein nicht ermordet worden wäre?“ — Schüler: „Ich glaube, er wäre später doch gestorben!“

Verraten. Mutter: „Laß mich dies nicht wieder sehen! Ein Mädchen darf nur einen Herrn küssen, den sie auch zu heiraten gedenkt!“ — Tochter: „Aber Mama, ich kann doch nicht alle Herren heiraten!“

Gute Kunde. Richter: „Angeklagter, wie kamen Sie dazu, als Sie bettetten die betreffende Dame zu bedrohen, indem Sie sagten: „Sie müssen sterben! — Angeklagter: „Ich habe ja nicht gesagt, daß sie gleich sterben muß, und sterben müssen wir ja alle mal!“

Die alten Deutschen. Lehrerin: „Nun noch einmal die Stände der alten Deutschen. Amalie, welches waren diese?“ — Amalie: „Die Hürigen und die ...“ — Lehrerin: „Nun, das Gegenteil!“ — Amalie: „Die Schwerhörigen.“

Bettler. „Lieber Herr, Sie sehen 's mit amar nicht an, aber ich bin ein Opfer der modernen Wissenschaft.“ „Oh, oh — durch Röntgenstrahlen?“ „Ne, Fingerabdruck.“

Alexander von Gleichen-Rußwurm zu seinem 60. Geburtstag am 6. November 1925.

Von Fedor v. Kobelt.

Schillers jüngste Tochter Emilie heiratete 1838 einen blutjungen fränkischen Edelmann, den Freiherrn Adalbert von Gleichen-Rußwurm, den sie bei ihrem Berliner Aufenthalt im Hause Wilhelm von Humboldts kennen gelernt hatte. Die Ehe war eine unendlich glückliche. In dem schönen Gleichen-schen Schloß Greifenstein ob Bonnland in Unterfranken fand die reichbegabte Frau Ruße zu ihren literarischen Arbeiten, die viele interessante Beiträge zur Lebens- und Schaffensgeschichte ihrer Eltern brachten. Ihr ist auch der Grundstock des Greifensteinschen Schiller-Museums zu danken, aus dem die wichtigsten nachgelassenen Papiere des Dichters später dem Weimarschen Archiv überwiesen wurden. Sie starb am 23. November 1872 und hinterließ nur einen Sohn, den 1836 geborenen, 1901 verstorbenen Ludwig, einen talentvollen Maler, vermählt mit Elisabeth Freilin von Thienen-Abler-schlag, die auch ihm einen Sohn schenkte, der in der Taufe die Vornamen Karl Alexander Schiller erhielt (geboren am 6. November 1865). Der Beiname Schiller war wie eine Vorbedeutung, denn als der letzte männliche Nachkomme des Dichters, der österreichische Major a. D. Friedrich Ludwig Ernst von Schiller, 1877 verstarb, blieb aus der Schillerschen Familie nur noch der Enkel aus dem Weibstamm Alexander von Gleichen.

Künstlerische Anlagen pflegen sich, wenn auch nicht immer, so doch häufig, zu vererben. Dem Maler folgte der Schriftsteller. Alexander von Gleichen erachtete selbst in einem, ihm aus Anlaß seines 60. Geburtstages von seinem Verleger Julius Hoffmann gewidmeten kleinen Buch ansprechende und lebenswürdige Einzelheiten aus seiner Kinderzeit auf Greifenstein. Die Mutter war kurz nach seiner Geburt gestorben, aber die Großmutter Emilie lebte noch, als vielbeschäftigte Schlossherrin, und übermittelte dem Knaben mancherlei, was durch die Heberlieferung in ihr lebendig war. Der ganze Lebensquerschnitt auf Greifenstein war eine Anlehnung an das aneien regeln, gemischt mit leichter Empfindsamkeit und getragen von einem reichen geistigen Verkehr, und so war es nur natürlich, daß in die Atmosphäre sich frühzeitig literarische Interessen in Alexander regten. Selbstame Phantasie wollte, daß er schon als Kind mit seiner liebigen Gattin in tiefliche Verbindung trat. Beide waren Geschwisterkinder,

auch sie war eine Thienen, Tochter eines Wiener Diplomaten, und von der Zeit ab, da sie als seine Frau auf Greifenstein Einzug hielt, teilte sie mit ihrem Mann die Welt der Erinnerungen, die hier durch alle Räume webten.

Schloß Greifenstein, nach dem Wauerntriege auf einem romantischen Unterpfahl neu erbaut und väterlich ständig erweitert, spiegelt in seiner Gesamtheit die Physiognomie der Generationen wieder, die es bewohnten. Der runde Turm mit der Bibliothek gehört zu den ältesten Teilen, er wurde aber abgeschlossen, als Frau Emilie mit ihrem jungen Gatten den Besitz antrat. Das Paar richtete sich behaglicher nach Heber-meyerart in einem anderen Flügel ein. In diesem auf Säulen ruhenden Anbau hat auch das Familienmuseum seinen Platz gefunden, die Sammlung von Andenken aus den Tagen des Großvaters: das Urbild der Dannerer-Wäite, der Siegel-ring Schillers mit dem Homerkopf, seine Uhr, seine Tabatière, sein Schachbrett, sein Spazierstock, sein Teetisch, Manuskript-blätter, Bücher aus seiner Bibliothek, Einbände, Reliquien aller Art unter einem alten venetianischen Kronleuchter, der auch seine Geschichte hat. Nebenan liegt das Schreibzimmer der Baronin, mit reich geschmückter Tafelung und einem Schreibtisch, der einst Karoline von Wolzogen gehörte, auf den Regalen viele Erstausgaben unserer Klassiker, die ihre Verfasser noch selbst in den Händen gehalten hatten. Man ver-kehrt, daß Gleichen in diesem Aufständlichen die Stimmung fand, die seine Arbeiten über Schiller und Weimar atmen — die Umgebung wurde für ihn zu lebendiger Anschaulichkeit, die sich unmittelbar auf den Leser überträgt.

Wie sich sein Vater erst als reiferer Mann der Kunst widmete, so trat auch Alexander nicht vor seinem fünfund-dreißigsten Lebensjahr als Schriftsteller an die Öffentlichkeit. Die erste Anregung zu der Wandlung, eine vornehme Lieb-haberei zu einem Beruf auszugestalten, mag ihm der Vortrag gegeben haben, der er 1899 in Wien hielt. Freilich waren damals schon mancherlei Dichtungen von ihm erschienen, eine gewisse Koketomodie, ein Schauspiel, ein Band Essays, aber viel Laq noch im Schreibtisch seines Zimmers vergraben — und ist auch bis heute noch vergraben geblieben. Denn Gleichen gehört nicht zu den Dieschreibern, die alles zu eigener innerer Befriedigung niederschreiben umgeben der Welt mit-teilen. In jenem Saal des Schlosses, der seiner merkwürdigen Form halber „Die Vikole“ genannt wird, pflegt sich die Land-gesellschaft Greifensteins abzugeben. Dichtung und Musik kistehen in dem gastreichen Hause gewöhnlich den Tag ab, und hier liegt zuweilen im Kreise gleichgesinnter Freunde auch der Hausherr seine Dossen vor.

Ahnenbilder hängen an den Wänden, das Geschlecht der Gleichen gehört zum Uradel Thüringens, und viel hat sich aufgesammelt im Laufe der Zeit und wurde pietätvoll aufbewahrt. Aus langen dunklen Wandbelagungen, dämmergefüllten Gemälden und Innenfluchten tritt uns Vergangenes entgegen, das Leben einer Gesellschaft, die einst da war und von deren Wandlungen in Sitten, Stilformen und Gesinnung die alten Mauern Wunderliches erzählen könnten. „Es war einmal“ fangen die Märchen an. „Es war einmal“ kann man auch von dem Gleichen sagen, das Schloß Greifenstein einst belebte. Und vielleicht kam dem Dichter bei einem Rundgang durch die alte Feste und bei dem Erinnern an das Gemeine auch der Gedanke zu seinem großen kulturhistorischen Haupt-wert, der sechsbandigen Geschichte der europäischen Gesell-schaft, die nicht nur in der deutschen Literatur, sondern eben-o in der fremden kein Gegenstück kennt. Ich weiß nicht, wen ich höher schätzen soll, den feinsinnigen Dichter oder den Ge-schichtsschreiber, der uns, niemals doktrinär werdend, seine fabelhafte Belesenheit und eine Gelehrsamkeit in prachtvolle Sprachformen kleidend, durch alle Reitalter fährt und die ge-sellschaftlichen Stimmungen der Vergangenheit in uns 'Al-l-bar werden läßt.

Sechzigste Geburtstage von berühmten oder bekanntgewordenen Schriftstellern werden in unseren Tagen oft allzu ge-räuschvoll gefeiert. Alexander von Gleichen ist kein Freund des Lauten. Wie ich ihn zu kennen glaube, möchte ich ver-muten, daß er den 6. November am liebsten in der herbst-lichen Stille von Greifenstein verleben wird. Aber des Ge-denkens, das ihn an diesem Tage umrauscht, und der Größe und Wünsche, die ihm zusliegen, wird er sich nicht erwehren können.

30 jehiger teurer Zelt. Bist Raggi's Würge in der Küche speten. Man beachte genau die jeder Original-folge beigegebene Anweisung. Vorteilhaftester Weg in großen plombierten Originalflaschen zu RM 6.50.

Aue r. Straße 38. b.H. hrung. e it. ark" ad Solo-eater. unst. 1/2 Uhr. ue. agner sden. Ak. Aue. ber. iden erzen ade ist: Ordnung, gilligen erprobtes erfanttes nischer lebensten müssen der ben stlungen thigen r.10. ag! fel ten, Gold- litten ulw 20 Mark. dr werden als